

# Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht

2. Jahrgang, No. 21

Nachrichten für deren Mitglieder

24. Mai 1925

Herausgeber: Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach (Schweiz)

Als Manuskript gedruckt, nur für die Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft. Alle Rechte ausdrücklich vorbehalten.  
Jeder Nachdruck ist untersagt und wird verfolgt :: Copyright 1925 by Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach (Schweiz)

Das Abonnement des „Goetheanum“ wird durch das Mitteilungsblatt erhöht auf jährl. 19 Fr., halbjährl. 10.50 Fr., vierteljährl. 5.75 Fr. Die gleiche Betragserhöhung kommt zu dem Abonnements-Preis für das Ausland hinzu. Das

Abonnement für „Was in der Anthroposophischen Gesellschaft vorgeht“ ohne „Das Goetheanum“ beträgt jährlich 11 Fr., halbjährl. 6 Fr., vierteljährl. 3.25 Fr., wobei für das Ausland entsprechend der Postgebühr eine Erhöhung eintritt.

## Vortrag von Rudolf Steiner\*)

gehalten am 31. Januar 1915 im Zschokke-Zweig, Zürich

Meine lieben Freunde!

(Fortsetzung)

Hier, in der physischen Welt, muss alles dasjenige, was der Mensch im Wachleben durchzuleben hat, sich der Werkzeuge der äusseren, physischen und ätherischen Natur bedienen. Wir sind als Menschen zwischen der Geburt und dem Tode nur wenn wir schlafen, mit unserem seelischen Wesen, insofern es Ich und astralisches Leib ist, ausserhalb unseres physischen und Ätherleibes. Wenn wir im bewussten Wachzustande sind, dann bedienen wir uns der Werkzeuge unseres physischen und unseres Ätherleibes. Insofern wir trachten, unser menschliches Handeln und Denken, unser Fühlen und Empfinden, im Sinne der Weisheit zu leben, bedienen wir uns derjenigen Organe unseres physischen und unseres Ätherleibes, welche gewissermassen die allervollkommensten innerhalb unseres Erdenlebens sind, die zu ihrem Fertigwerden am längsten gebraucht haben, die von Saturn, Sonne und Mond schon vorbereitet und als Erbschaft herübergekommen sind in unser Leben, die einen gewissen Abschluss erfahren haben, die also am vollkommensten, die am fertigsten sind.

Ich möchte Ihnen, von einer anderen Seite her, noch einen Begriff geben von dem, was man unter „mehr oder weniger vollkommenen Organen“ verstehen kann. Nehmen Sie einmal auf der einen Seite unser Gehirn. Das Gehirn ist noch nicht das vollkommenste Organ, aber wir können es immerhin vollkommener nennen als andere Organe, denn es hat länger gebraucht zu seiner Entwicklung als andere Organe. Vergleichen wir das Gehirn mit unserem mittleren Körper, an dem wir die Hände haben. Wenn wir uns vornehmen, mit den Händen etwas zu tun, so haben wir den Gedanken: ich strecke die Hand aus, ich nehme die Vase, ich ziehe die Hand zurück. Was habe ich da getan? Ich habe nicht nur die physische Hand, sondern auch die ätherische und die astralische Hand und ein Glied meines Ich ausgestreckt. Aber die physische Hand ist mitgegangen.

Wenn ich bloss denke, nur Gedanken hege, dann kann das helllichtige Bewusstsein sehen, wie auch etwas wie geistige Arme sich herausstreckt aus dem Kopfe; aber das physische Gehirn bleibt darinnen in der Schale. Geradeso, wie meine ätherische und astralische Hand zu meiner physischen gehört, so gehört auch etwas Ätherisches und Astralisches zu dem Gehirn. Das Gehirn kann nicht folgen; aber die Hände können folgen. In einer späteren Zeit werden jedoch auch die Hände einmal fest sein und wir werden später einmal nur deren astralischen Teil bewegen können. Die Hände sind auf dem Wege, das zu werden, was das Gehirn heute schon ist. In früheren Zeiten, während der alten Sonnen- und Mondenzeit, war dasjenige, was sich heute vom Gehirn aus ausstreckt und nur geistig ist, auch noch begleitet von dem physischen Organe. Es hat jetzt sich nur die Schädelhülle darüber gespannt, so dass das physische Gehirn darinnen

\*) Vom Vortragenden nicht durchgesehene Nachschrift.

festgebannt ist während der Erdenentwicklung. Das Gehirn ist ein Organ, das mehr Stadien der Entwicklung durchgemacht hat. Die Hände sind auf dem Wege; ähnlich zu werden wie das Gehirn, denn der ganze Mensch ist auf dem Wege, ein Gehirn zu werden. Es gibt also Organe, die vollkommener sind, die sich mehr von der Entwicklung abgeschlossen haben, und solche, die weniger vollkommen sind. Die vollkommensten Organe werden gebraucht von dem, was wir vollbringen in Weisheit. Unser gewöhnliches Gehirn wird gebraucht eigentlich nur als Werkzeug für die niederste Form der Weisheit, für die irdische Klugheit. Aber, je mehr wir Weisheit erwerben, desto weniger sind wir angewiesen auf unser grosses Gehirn, desto mehr ziehen sich, was die äussere Anatomie nicht weiss, die Tätigkeiten zurück auf unser kleines Gehirn, auf das, was in unserem Schädel eingeschlossen ist als kleines Gehirn, und das wie ein Baum aussieht. Wir Menschen befinden uns dann, wenn wir weise geworden sind, wenn wir Weisheit geworden sind, tatsächlich unter einem „Baume“, der unser kleines Gehirn ist, und der dann insbesondere anfängt seine Tätigkeit zu entfalten.

Stellen Sie sich einmal vor, ein besonders weise gewordener Mensch streckt die Organe seiner Weisheit wie die Äste eines Baumes mächtig hinaus. Sie haben ihre Quelle im kleinen Gehirn; das sitzt in der Schädelhülle darinnen; aber die geistigen Organe erstrecken sich hinaus, und er ist unter dem Baume, dem Buddhibäume, in Realität, in geistiger Realität.

Da sehen wir aber auch, meine lieben Freunde, dass dasjenige, was wir in Weisheit tun, das Geistigste an uns ist, oder wenigstens zum Geistigsten gehört; denn die Organe ruhen schon. Wenn wir mit der Hand etwas tun, so müssen wir noch einen Teil der Kräfte auf die Bewegung der Hand verwenden. Wenn wir in Weisheit etwas beurteilen, in Weisheit etwas entscheiden, da bleiben die Organe ruhig, da wird auf das physische Organ keine Kraft mehr verwendet, da sind wir geistiger, und diejenigen Organe, die wir anwenden auf dem physischen Plane, um in Weisheit zu leben, sind diejenigen, auf die wir die wenigste Kraft anzuwenden brauchen, die gewissermassen schon die vollkommensten sind.

Daher ist die Weisheit etwas im sittlichen Menschenleben, welches den Menschen sich erleben lässt auf geistige Art. Damit hängt zusammen das, was der Mensch an Weisheit erwirbt, was ihn fähig macht, aus seinen früheren Inkarnationen die möglichst grössten Früchte zu ziehen. Weil wir im Geistigen, ohne Anstrengung physischer Organe, in Weisheit leben, sind wir durch das Weisheitsleben auch am meisten fähig, das, was wir uns in früheren Inkarnationen erworben haben, für dieses Leben fruchtbar zu machen, herüberzubekommen aus früheren Inkarnationen diese Weisheit.

Für einen Menschen, der nicht weise werden will, haben wir im Deutschen einen guten Ausdruck.

Wir nennen ihn einen Philister; ein Philister ist ein solcher Mensch, der sich sträubt gegen das Weiswerden, der sein ganzes Leben lang so bleiben will, wie er ist, der nicht zu einem anderen Urteil kommen will. Ein Mensch aber, der weise werden will, bestrebt sich, dasjenige, was er an Arbeit